



SID Bonn, Vorlese zum 48. epf

Welche Rolle hat die bilaterale TZ bei der Vertretung des westlichen Wertesystems? - Ein Bericht aus der Praxis

Dr. Bernd Eisenblätter, Geschäftsführer der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Werte in der Entwicklungszusammenarbeit: Warum dieses Thema?

Premierminister Blair hat am 1. August 2006 eine Rede vor dem World Affairs Council in Los Angeles gehalten, in der er den Ausdruck „A battle for global values“ geprägt hat. In dieser Rede stellt Tony Blair die These auf, dass die westliche Welt den Kampf gegen den internationalen Terrorismus islamistischer Prägung nicht mit Waffengewalt gewinnen könne. Nur wenn es der westlichen Welt gelänge zu zeigen, dass ihre Werte stärker, besser und gerechter seien als die der Extremisten und Terroristen, könne sie den Kampf um globale Werte gewinnen. An einer Stelle fasst Blair die Strategie in diesem Kampf folgendermaßen zusammen: „This is not just about security or military tactics. It is about hearts and minds, about inspiring people, persuading them, showing them what our values at their best stand for.“ Welche Werte meint PM Blair im einzelnen? Er nennt Toleranz, Freiheit sowie Respekt vor Andersartigkeit. Diesen Werten stellt er Hass, reaktionäres Verhalten und Separatismus als zu bekämpfende Werte entgegen.

Es stellt sich die Frage, ob und wenn ja welche Rolle der Entwicklungszusammenarbeit in diesem „Kampf“ zukommt.

Blairs These: Genial neu oder alter Wein in neuen Schläuchen?

Tony Blairs Thesen vom Kampf um globale Werte sind nicht so neu, wie sie teilweise nach seiner Rede in der Presse dargestellt wurden¹.

Mit seinem Artikel „Clash of Civilizations“ in der Zeitschrift *Foreign Affairs* im Jahr 1993 und seinem 1996 unter gleichem Namen erschienenen Buch löste Samuel Huntington weltweit hitzige Diskussionen aus. Die weithin bekannte Hauptthese lautet, dass nach dem Ende des Kalten Krieges die Hauptkonflikte zwischen „Zivilisationen“, i.d.R. übersetzt mit Kulturkreisen, verlaufen werden. Dabei spielt die dominierende Religion in einer „Zivilisation“ bei Huntington ein wichtiges Unterscheidungskriterium. Huntington betont die Gefährdung, die insbesondere zwischen der westlichen und der islamischen Welt bestehe. Die Terroranschläge vom 11. September 2001 und der seitdem geführte „War on Terror“ haben die These des „Kampfes der Kulturen“ erneut international aufleben lassen.

Der Harvard Professor Joseph Nye hat seit 1990 in verschiedenen Aufsätzen und Büchern das Konzept der Soft Power geprägt, das wiederum verschiedene theoretische Vorläufer hatte. Nye führt neben militärischer und wirtschaftlicher Macht als dritte Kategorie Soft Power ein, die auf Kultur, Werten und Außenpolitik basiert. In Nyes Worten: „Soft power uses a different type of currency – not force, not money – to engender cooperation. It uses an attraction to shared values, and the justness and duty of contributing to the achievement of those values.“²

¹ So z.B. am 3.8.2006 in Die Zeit: „Blairs Weltkrieg - Der britische Premier hält eine Schlüsselrede“.

² Nye, Joseph S.: Power in the Global Information Age: From Realism to Globalization, 2004.

PM Blairs Rede und sein jüngst (ebenfalls in *Foreign Affairs*) publizierter Artikel „A Battle for Global Values“³ passen sich also in die seit Huntington weltweit vehement geführte Debatte um westliche Welt versus islamische Welt ein⁴ und rekurren dabei u.a. auf das Konzept der Soft Power. Die Thesen sind in der wissenschaftlichen Diskussion also nicht neu, aber im Zusammenhang mit dem „War on Terror“, der vor allem militärisch geführt wird, und aus dem Munde eines Politikers von Rang stellen sie doch ein Novum dar.

Deutsche EZ: Was hat sie mit dem Kampf um globale Werte zu tun?

Die deutsche (bilaterale) EZ ist eindeutig werteorientiert. Das BMZ nennt als Ziele deutscher Entwicklungspolitik weltweit Armut zu bekämpfen, Frieden zu sichern und Demokratie zu verwirklichen, die Globalisierung gerecht zu gestalten und die Umwelt zu schützen. Der kürzlich verabschiedete überarbeitete Kriterienkatalog des BMZ spiegelt diese Ziele wider und macht sehr deutlich, dass die Inhalte von EZ zunehmend politischer werden.

Die deutsche Entwicklungspolitik hat unter den letzten Regierungen eine zunehmend wichtige Rolle in der internationalen Politik zugewiesen bekommen. Mit der Formulierung in der Koalitionsvereinbarung von 1998, „Entwicklungspolitik ist heute globale Strukturpolitik“, wurde Entwicklungspolitik neben der Außen- und Sicherheitspolitik in eine Politik globaler Zukunftssicherung eingeordnet. Im Koalitionsvertrag von 2005 wird Entwicklungspolitik als eigenständiger Teil der deutschen Außenpolitik genannt; außerdem wird Entwicklungspolitik als entscheidender Beitrag zu deutscher Friedenspolitik aufgewertet.

Technische Zusammenarbeit (TZ) in Direktleistung: Besonders geeignet für die Vermittlung westlicher Werte in der Welt?

Die GTZ vertritt die Auffassung, dass bilaterale TZ durch die eindeutige Werteorientierung und die Form, in der sie erbracht wird, im positiven Sinne zu einer Verbreitung westlicher Werte in den Partnerländern deutscher EZ beiträgt.⁵

Die GTZ führt im Auftrag des BMZ Vorhaben in Partnerländern durch. Die entwicklungspolitische Steuerung (Auswahl der Partnerländer unter Berücksichtigung o.g. Kriterien und Festlegung von Sektoren der Zusammenarbeit) obliegt klar dem BMZ. EZ ist immer auch ein Systemwettbewerb – viele Partnerländer, insbesondere diejenigen mit höherem Entwicklungsstand (Bsp. China und Indien), entscheiden sich bewusst für deutsche Beratung in bestimmten Schwerpunkten. Zu diesen zählen u.a. wirtschaftspolitische Beratungen unter dem Leitbild der Sozialen Marktwirtschaft, soziale Sicherungssysteme, Handels- und Zollpolitik, Föderalismus/ Dezentralisierung, duales Bildungssystem und Rechtssysteme. In TZ-Vorhaben in diesen beispielhaft genannten Bereichen werden also explizit deutsche Erfahrungen und Kenntnisse vermittelt.

Neben dem „Was“ der Beratung geht es ganz stark auch um das „Wie“, wodurch ebenfalls bestimmte Werte vermittelt werden: Einhaltung internationaler Grundwerte, Orientierung an Prinzipien guter Regierungsführung, Achtung vor der Kultur des Partnerlandes, Anwendung von Personalkonzepten (Gleichberechtigung, Beschäftigung auch ethnischer Minderheiten etc.), persönlicher Umgang mit (nationalen) Mitarbeiter/-innen in den Vorhaben, Übernahme von Mitverantwortung bei der Projektdurchführung, Ausübung einer Fazilitatorenrolle in politischen Aushandlungsprozessen, das Herstellen von Interessentransparenz etc. fallen unter dieses „Wie“. Die GTZ hat sich dem Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung verpflichtet, das viele dieser Prinzipien aufgreift.

Der Ansatz, der das „Was“ am besten mit dem „Wie“ verknüpft, so dass sowohl Inhalt als auch Form die Werteorientierung deutscher TZ widerspiegeln, ist nach Meinung der GTZ die Direktleistung. Hierbei werden dem Partnerland keine Mittel, sondern Leistungen zugesagt. Empfänger- und Geberland vereinbaren die Zusammenarbeit in einem Sektor und bestimmen jeweils eine Organisation zur Durchführung des Vorhabens (für die deutsche TZ ist das i.d.R.

³ *Foreign Affairs*, Jan/Feb 2007.

⁴ Anmerkung: In dem *Foreign Affairs* Artikel schreibt Blair, sich auf Huntington beziehend: „This ist not a clash between civilizations, this is a clash about civilization.“

⁵ Auf die Diskussion, ob Wertvorstellungen universalisierbar seien oder nicht, sowie auf Vorwürfe, ein Werteexport stelle eine Art Neo-Kolonialismus dar, soll hier nicht weiter eingegangen werden. Die GTZ teilt selbstverständlich die Auffassung der Bundesregierung, dass die internationalen Menschenrechte universelle Gültigkeit haben.

die GTZ). Beide Organisationen führen das Vorhaben partnerschaftlich in enger Abstimmung durch. Das Geberland übernimmt Mitverantwortung für Entwicklungsprozesse im Partnerland. Der Dialog mit dem Partner, die langfristige enge Zusammenarbeit, das Herstellen von Vertrauensverhältnissen als Voraussetzung für die Begleitung komplexer Transformationsprozesse, sind in der Erfahrung der GTZ überzeugende Ansätze, um deutsche und westliche Werte wie Toleranz, Freiheit und Respekt vor Andersartigkeit zu vermitteln.

Am 8. Februar wird Herr Dr. Eisenblätter in seiner Einführung in das Thema des Abends kurz das GTZ-Leitbild der Nachhaltigen Entwicklung sowie die Vorzüge von TZ als Direktleistung vorstellen. In der Diskussion soll es um die Frage gehen, inwieweit die Notwendigkeit einer stärkeren Werteorientierung in der deutschen TZ besteht.